

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 94.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 14. August 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene
Nonpareilzeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

Aus dem Gewerkschafts- und Genossenschaftsleben.

(Fortsetzung aus Nr. 91.)

Den kühnsten Ausweis für eine recht gute Konjunktur einer- und die Notwendigkeit höherer Löhne angesichts der immensen Lebensmittelerhöhung andererseits erörtern eine vergleichende Uebersicht der Streiks und Ausperrungen im ersten Halbjahre 1906, deren wir (nur die in jedem Monate neu begonnenen zusammengezählt) 337 feststellen konnten, gegen 271 in 1905 und 273 in 1904 während des nämlichen Zeitraumes. Das laufende Jahr überflügelt also seine Vorgänger noch in der Häufigkeit der Streikfälle, im Umfange derselben dürfte es wohl etwas zurückstehen. Ueber den Ausgang dieser vielen Kämpfe können wir erst im September Mitteilung machen. Zu diesen Streiks und Ausperrungen kommt jedoch fast noch die gleiche Zahl friedlicher Lohnbewegungen usw. hinzu. Denn es darf nicht übersehen werden, daß trotz aller Verschärfung des wirtschaftlichen Kampfes diese Kategorie von Lohnkämpfen beträchtlich zunimmt. So konstatierte z. B. die „Holländerzeitung“ in einem Rückblick auf die vorjährigen Kämpfe ihrer Organisation, daß für 10354 Berufsgenossen auf diese Weise eine Arbeitszeitverkürzung und für 16811 Mann Lohnerhöhungen erzielt wurden. „Das ist“, sagt genanntes Organ, „unserer Erachtens das bedeutendste Ergebnis der gesamten Verbandstätigkeit im Jahre 1905.“ Für die Intensität des wirtschaftlichen Kampfes im ersten Halbjahre spricht weiter auch der Umstand, daß der Gesamtverband deutscher Metallindustriellen in diesem Zeitraume nicht weniger als 232 seiner berichtigten schwarzen Listen aufstellte und versandte.

Der Kampf zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse wird auch auf einem speziellen Gebiete, nämlich gegen den Post- und Logiszwang, rühlig gefördert. Von der zu diesem Zwecke gegründeten Korrespondenz sind uns bisher zwei Nummern zugegangen. Bei den Vätern, wo dieses Unwesen am meisten sich eingetrieben hatte, sind seither die besten Erfolge erzielt worden, doch wird auch in anderen Organisationen kräftig an der Beseitigung dieses überlebten Arbeitsverhältnisses gearbeitet.

Wenn eins instandemäre Neigungen „zum Versumpfen“ mit Gewalt auszutreiben, so die mit Hochdruck betriebene Erstarlung und Schlagsfertigkeit der Unternehmerverbände. Da dieses wichtige Kapitel erst unlängst in vier Artikeln eingehendste Behandlung fand, so können wir zwar davon Abstand nehmen, diese aktuelle Frage augenblicklich nochmals anzuschneiden, betonen aber, daß dieses Krüften der Arbeitgeberorganisationen seinen „zielbewußten“ Fortgang nimmt, die Gewerkschaften also nichts zu unterlassen haben, ihre Schlagfertigkeit bedeutend zu erhöhen. Aus dem in der vorigen Nummer gegebenen Gesamtüberblick über die Marcksfertigkeit unserer Armeekorps wird der aufmerksame Leser wohl herausgefunden haben, daß es gerade noch genug Schwäche Stellen gibt, die auch den Leitungen der Unternehmerorganisationen nicht entgehen werden. Denn das muß offen zugestanden werden: Man mag die eigentlichen Macher in den Unternehmerverbänden, die Generalsekretäre, beurteilen wie man will, die Leute haben eine wunderbar feine Nase für alle Schwächen, die sich bei einzelnen Organisationen oder in unserer Bewegung überhaupt zeigen. Die können wir aber am besten überwinden durch intensivierte betriebene Erziehungsarbeit. Das Wort des Kollegen Reimüller-Wien auf unserer Dresdener Generalversammlung, daß es wohl viele Statistiken gäbe, aber noch keine darüber aufgenommen sei, wie viel nackensteife Gehilfen wir haben, die ohne Tarifgemeinschaft eine Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse erzielen können, es hat auch ohne besondere Bezugnahme auf die Tarifverträge Geltung für die Arbeiterschaft im allgemeinen. Die Massen dahin bringen, daß jeder einzelne in jeder Minute seinen Mann zu stellen vermag, das verblüht allein schon bis zu einem gewissen Grade die Petriklammerung des Zieles, welches die Unternehmerverbände bei ihrem resoluten Vorgehen sich gesteckt haben.

Damit die Gewerkschaften aber auch nicht nach einer Seite grade und gebogene Wege auf ihrem Vormarsche finden, nimmt sich unser die deutsche Justiz in besonderer Liebe an. Die Arbeiter sind ja von Madame Justitia von jeher eine starke Bevorzugung gewöhnt, in den letzten Jahren jedoch, wo der wirtschaftliche Kampf

ungeheure Dimensionen annimmt, greift die rächende Justiz fester und fester zu. „Tua res agitur“ — es handelt sich um deine Sache — meint man oftmals aus dem heraus zu hören, was mit der ständigen Schlusspointe „Von Rechts wegen“ dem armen Sünder auf dem Holzgänger in jederseits Zone verübt wird. Wir reden selbstverständlich nicht davon, daß in deutschen Landen Klassenjustiz geübt wird. Das Wort ist nicht nur unschädlich, sondern auch verpönt, denn dieser Tage erst wurden einem Manne der Feder von der „Leipziger Volkszeitung“ dafür ein auf drei Monate berechnetes Rezept zur Besserung verschrieben; wir meinen vielmehr in aller Wohlzogenheit, die den richtigen Deutschen auszeichnet (welche aber nicht verhindern, daß uns schon ein zweiter Amtsrichter zu traulicher Morgensprache einladet), daß die Ausnahmestellung des Arbeiters vor dem Gesetze immer eklatanter zutage tritt. Welche unterschiedliche Bedeutung darin liegt, ob ein vor der Gerichtsbare stehender Arbeiter Streikender oder Arbeitswilliger ist, hat man schon oft vernommen und — bewundern können. (In der heutigen Nummer befindet sich unter „Ausblick“ auch wieder eine recht nette Gegenüberstellung.) Daß ferner das Kammergericht die in Deutschland maßgebendste Persönlichkeit; den behelinten Schutengel nämlich, allein für kompetent hält, darüber zu entscheiden, ob ein Streikposten ein Verkehrshindernis verurteilt, womit die Liebertretung irgend einer vergilbten Straßenpolizeiverordnung gegeben ist — das Streikpostenstehen an sich ist gesetzlich erlaubt — macht natürlich den Gewerkschaften das Leben um ein Bedeutendes angenehmer, weil dadurch doch grünlische Klarheit in diese verjodete Angelegenheit kommt. Wie vielen, in diesem Jahre darüber ergangenen Urteilen weisen es ja klärlieh aus, daß die Streikpostenfrage für unsere Gerichte in das Gebiet der unbegrenzten Möglichkeiten fällt. Der inzwischen dank der öffentlichen Kritik zurückgezogene bayerische Generalmercererlaß zeigte ebenfalls die Richtung an, wie alles — Unternehmertum, Regierung, Richter, Staatsanwalt und Ordnungshüter — unablässig wacht und sorgt, daß den auf Herbeiführung besserer Verhältnisse bedachteten Arbeitern ja kein Schaden geschieht. Das dem Senefelderbunde widerfahrene böse Mißgeschick mit der Ungültigkeitserklärung eines Teiles seiner Satzungen und der ebenfalls von Abtrünnigen bewirkten Beschlagnahme der für die eigentlichen gewerkschaftlichen Aufgaben bestimmten Gelder war ein zwar jetzt seltenes Vorkommnis, aber auch ein Beweis, wie ungemein vorsichtig heutzutage die Gewerkschaften in jeder Beziehung zu operieren haben. Die viel geschmähten Gewerkschaftsangeestellten sollen, wie der zweifache Fall des „Steinarbeiter“-Redakteurs lehrt, nun noch mehr auf Kosten gebettet werden. Wenn jemand, wie Staubinger, mit einem Unternehmer eine Unterredung zwecks gütlicher Beilegung einer Differenz aus dem Arbeitsverhältnisse pflegt, der Unternehmer nach Scheitern dieser Verhandlungen dann durch eine in dem betreffenden Gewerkschaftsorgane über ihn aufgestellte Behauptung sich beleidigt fühlt und nach dieser Richtung Klageantrag stellt, der Staatsanwalt aber einen solchen wegen verdachter Erpressung daraus macht, und schließlich die Sache für den Angeklagten, den als Vermittler tätig gewesenem Redakteur, mit sechs Wochen Gefängnis endet, dann hört doch wahrhaftig der Gurkenhandel auf, um im Leipziger Volkstone zu reden. Wo die gegenwärtige Strömung in der sozialen Rechtssprechung hinführen soll, aus jedem Quark eine Erpressung zu konstruieren, angesichts der Tatsache, daß auf Unternehmenseite jeden Tag solche „Erpressungen“ in Masse geschehen und ungestraft passieren können, das wissen die Götter, die weiser sind als wir. Als eine besondere Erscheinung treten seit dem vergangenen Jahre und im laufenden wesentlich häufiger die Schadenersatzklagen wegen Vertragsbruches (Verlassen der Arbeit ohne Einhaltung der Kündigungsfrist oder vor Ablauf derselben) auf. Das Unternehmertum hat sich seither damit begnügt, die einfache Kontraktbruchstrafe aus dem § 124b der Gewerbeordnung zu verlangen, die mit der Zahlung des brüchigen Tagelohnes für die Dauer bis zu einer Woche erledigt war. Jetzt wird die Möglichkeit der Schadenersatzforderung ausgenutzt, die dann die erstere Strafe ausschließt. Es ist schon eine ganze Reihe solcher Prozesse vor den Gewerbegerichten ausgefochten worden. Das graphische Gewerbe ist allein für dieses Jahr mit vier Verurteilungen kontraktbrüchiger Arbeiter darunter vertreten, auf unserm Verus erfüllt ein derartiger Prozeß. Die von den klagenden Unternehmern

verlangten Summen gingen ziemlich weit über den insgesamt zugespöhenen Betrag von 12850 M. hinaus. Außerdem schweben noch verschiedene solcher Klagen oder wurden nach geschehener Einigung zurückgezogen. Es ist daher dringend zu raten, der Möglichkeit solcher Schadenersatzklagen aus dem Wege zu gehen. Daß die Maifeier, wenn keine Erlaubnis zum Fernbleiben von der Arbeit erteilt war, auch als Kontraktbruch angesehen werden kann, ist zwar kein rechtliches Novum, fiel aber in diesem Jahre mit dem Schadenersatzanspruch von 12000 M. an 124 maifeiernde Schauerleute der Hamburg-Amerika-Linie des größten Maßstabes eines solchen Prozesses wegen auf. Die Sache schwebt bekanntlich noch. Weitere Annehmlichkeiten im wirtschaftlichen Kampfe bilden die Schadenersatzklagen wegen Vorkontos bzw. Berufserklärung sowie die mit verhältnismäßig wenig Glück — weil von der obersten Gerichtsstanz meistens verworfen — experimentierten einseitigen gerichtlichen Verfügungen, die tatsächlich dem gewerkschaftlichen Kampfe ein großes Hindernis sein würden. Mit der verdachten Haftbar-machung für den durch einen Streik geschmähten Unternehmerngewinn, die von einer Düsseldorf Firma gegen die freie, die Hirsch-Dunkerde und die christliche Holzarbeiterorganisation unternommen wurde, sollte das Abnormste der Abnormitäten in der sozialen Rechtssprechung während des ersten Halbjahres 1906 geschehen. Es kam nicht dazu; jedoch nicht aus prinzipiellen Gründen erfolgte die Abweisung dieser Klage — was besonders beachtenswert! —, sondern aus tatsächlichen. Nun, es ist wahrlich auch so schon genug des grausamen Spieles, das Frau Justitia mit uns Arbeitern treibt.

Die Nachklänge der diesjährigen Maifeier wollen nicht enden, auch bei den Buchdruckern nicht. Wenn wir auch in Nr. 64 eine unser Meinung nach genügende Erklärung für das Verhalten der Redaktion unter den bei uns Buchdruckern in diesem Falle noch ganz eigenartig gelagerten Verhältnissen abgaben, so hat das einzelne Orte nicht abgehalten, sich noch etwas mehr in Entrüstung hineinzureden. Ja, eine Mitgliedschaft, die bereits in Nr. 61 uns ihre Mißbilligung auszubringen beliebte, kommt jetzt, wo wir auf die Nr. 100 zuteuern, und will zum zweitenmale im „Korr.“ erklären, was wir für schlechte Kerle sind — weil man nun nachgerade mit diesem Tagesordnungspunkte am 5. August fertig geworden ist! Vor solchem Wagenute, die allgemeine Geiterzeit zu erwecken, streichen wir natürlich Beschwerden die Segel. Im ganzen sind es jedoch nur zwölf Versammlungen gewesen, die uns wegen der vermeintlich unterlassenen Würdigung der Maifeier mit einem Tadel bedachten, dabei haben wir noch die Satzungen für voll gegählt, wo es zu einer Abstimmung gar nicht gekommen ist. Da bekanntlich auch andere Gewerkschaftsblätter noch sich die Unterlassungssünde wie wir zu schulden kommen lassen, so interessiert jedenfalls die Feststellung, daß in den Organen dieser Verbände von einem Proteste gegen die betreffenden Redaktionen nichts zu entdecken war. Noch weniger natürlich von Bornwirren, wie: der „Korr.“ solle in Zukunft „die die Gesamtarbeiterschaft allgemein berührenden Fragen“ mehr würdigen. Wer das zu sagen fertig bringt, dem erklären wir gerade heraus, daß er allenfalls den Titel des „Korr.“ kennt, sonst aber weiter nichts von dem Verbandsorgane. Für diejenigen, welche der Ansicht sind, daß doppelt besser hält, kann ja schließlich wiederholt zum Ausdruck gebracht werden, daß der „Korr.“ anerkanntermaßen das einzige Gewerkschaftsblatt ist, welches „die die Gesamtarbeiterschaft berührenden Fragen“ in weitestem Umfange behandelt. Und wenn unsern Kollegen Reihhäuser auf dem Gaultage von Schleswig-Holstein bedeutet wurde, er solle dafür sorgen, daß die Stellung des „Korr.“ zur sozialdemokratischen Partei eine bessere werde, so kann solchen anscheinend schlecht orientierten Kollegen mit der Ansicht eines namhaften Parteiblattes gedient werden, welche dahin geht, daß der „Korr.“ seit längerer Zeit keinen Anlaß zu Ausstellungen in dieser Beziehung gäbe. Gätten solche Kollegen eine Ahnung, mit welchem groben Geschliche diverse Parteiblätter bei der letzten Debatte über das alte, nie verfallende Thema „Partei und Gewerkschaften“ (der wir bis jetzt aus dem Wege gegangen sind) sich gegenseitig bombardierten und wie wenig ängstlich man in anderen Gewerkschaften (Zimmerer, Maurer, Bergarbeiter, Graveure usw.) ist, wenn einmal einer wegen der nach Yena in der Partei herrschenden Richtung unvermeidlichen Zusammenstöße sich ereignet, sie würden ihr Redebedürfnis wohl

in nützlicher Weise zu verwenden wissen. So viel von den Buchdruckern. Bei den Buchbindern hat, wie allgemein bekannt, die Maifeier unserer Berliner Schwager den folgenschweren Kampf in Berlin, Leipzig und Stuttgart heraufbeschworen. Da bei seinem Ausbruche das Buchbindergewerbe sich in der alljährlich um diese Zeit recht schlechten Geschäftslage befand, so waren die Ausschichten für die schließlich in den Kampf gebrängten Gehilfen um so trüblicher. Der ehemalige Vorsitzende Dietrich in Stuttgart sagte bekanntlich in einer Stuttgarter Versammlung, solche Kraftproben könne sich die Organisation nicht jedes Jahr leisten. Wir meinen, der Buchbinderverband wird überhaupt davon kuriert sein, denn die aus der diesjährigen gewonnenen Lehre dürfte sehr schwer wiegen. Große Kreise zog auch die Maifeier bei den Metallarbeitern. Bereits in Nr. 55 machten wir davon Mitteilung, daß auf einem Werke der Berliner Elektrizitätsgesellschaft die Arbeiterchaft wohl mit großer Mehrheit für die Arbeitsruhe stimmte, aber nur ein kleiner Teil diesen Beschluß wirklich ausführte (auf einem andern Werke spielte sich ähnliches ab). Ein solcher Vorfall in Berlin, wo etwa eine Viertelmillion freiorganisierter Arbeiter vorhanden ist, mußte selbstverständlich großes Aufsehen erregen. Es kam denn auch zu lebhaften Auseinandersetzungen in den Gewerkschafts- und den Parteiverfassungen, auch zwischen Parteivorstand und Berliner Metallarbeiterleitung. Im sechsten Berliner Wahlkreise wurde von einer Generalversammlung sogar der Ausschluß der Betreffenden aus der Partei vorgenommen, in anderen Wahlkreisen ging man wieder nicht so scharf vor. Ausgeschlossen worden ist jedoch niemand wegen der Maifeiere, weder aus der Partei noch aus dem Metallarbeiterverbande. Die Partei sprach eine scharfe Rüge aus gegen die auch politisch organisierten Metallarbeiter — und das ist der überwiegende Teil der in diese Angelegenheit verwickelten Personen — und der Hauptvorstand des Metallarbeiterverbandes hat in einer der letzten Nummern des Verbandsorgans 150 seiner Berliner Mitglieder namentlich gerügt wegen der bewiesenen Unsolidarität. Etwas ganz Neues brachte noch diese Maifeieraffäre, der Parteivorstand griff nämlich für die der Maifeiere ausgesetzt gewesenen Berliner Metallarbeiter mit finanzieller Hilfe ein: 90000 M. wurden von ihm zur Unterstützung der betroffenen Arbeiter angewiesen. Das ist unser Wissen zum erstenmale gesehen und widerlegt, die Kriegskosten der Buchbinder mit in Betracht gezogen, die Meinung, daß die Maifeiere ja gar nicht so große Opfer erheische, auf das gründlichste.

(Fortsetzung folgt.)

Korrespondenzen.

a. Erfurt. Ein recht sonderbares Bild bot die am 4. August abgehaltene gut besuchte Monatsversammlung. Um all. den Tafelrunde auch nicht ein Glas Bier, nur Wasser, nichts als Wasser! Den üb. dieser für eine Buchdruckerversammlung wahrhaft beängstigenden Abnormität erschrockenen Kollegen draußen im Lande sei jedoch versichert, daß nicht etwa hoffnungslose Weisheit hier Einkehr gehalten hat, sondern des Rätsels Lösung ist der Bierkrieg. Es fand daher auch einmütige, verständnisvolle Zustimmung der ganzen Versammlung, als der Vorsitzende Stange noch vor Eintritt in die Tagesordnung darauf hinwies, daß es Pflicht aller Kollegen als organisierte Arbeiter sei, im Einvernehmen mit der gesamten Arbeiterchaft dieses neue Attentat auf den Geldbeutel des Arbeiters abzuwehren und somit dazu beizutragen, daß wenigstens diese neue Steuer auf die Leute abgehoben wird, deren Genußgenossen im Reichstage für kulturwidrige Zwecke volksbedrückende Abgaben beschließen, für wahrhaft sozialpolitische Aufgaben aber statt Geld nur kalte Verständnislosigkeit übrig haben. War in diesem Punkte eine erfreuliche Solidarität der Interessen zu konstatieren, so wirkte es um so peinlicher, als der Vorstand bekannt gab, daß sich von der zugunsten der ausgesperrten Lithographen und Steinbrücker beschlossenen Extrasteuere drei Kollegen ausgeschlossen haben, nämlich die Faktoren Dingelstädt, Gaak und Heyse. Gerade von letzteren beiden alten Mitgliedern, ehemaligen Neunfundentampfern, ist ein solches unsolidarisches Verhalten schwer zu verstehen, und die von ihnen vorgeschlagenen wahrhaft kleinlichen Gründe leuchteten so wenig ein, daß es wohl den Kern der Sache traf, als ein Kollege betonte, daß nur Mutlosigkeit, die aus der Art ihrer Stellung resultiere, diese Kollegen ihre ganze Wangenheit verleugnen läßt. Sie gehen ihre eignen Wege und verlieren darum mehr und mehr die geistige Führung mit ihren einstigen Genuß- und Kampfgenossen. Mit der endlichen schriftlichen Anerkennung des Tarifes seitens der fünf größten hiesigen Firmen: Ohlenroth, König, Bartholomäus, Kirchner und Stenger, ist die Zahl der tarifierten Gehilfen mit einemmale auf über 200 von insgesamt 250 am Orte gestiegen. Es war daher selbstverständlich, daß es der Vorstand für seine Aufgabe erachtete, der Gehilfenchaft nur auch die Vorteile der tariflichen Institutionen eines Schiedsgerichtes und eines Arbeitsnachweises zu sichern. Leider hat dieses Bemühen noch keinen Erfolg gehabt; die Herren Prinzipale glauben nicht recht an ein Bedürfnis nach einem Schiedsgerichte, und doch sollten gerade die häufigsten Differenzen zwischen dem Personale und dem Faktor des „Anzeiger“, Dingelstädt, den Chef der Firma Ohlenroth zu der Ueberzeugung geführt haben, daß ihm viele Unannehmlichkeiten erspart würden, wenn ein unparteiisches Schiedsgericht entschiede, was recht und billig ist. Die Gehilfenchaft ist jedoch der zurechtfindenden Hoffnung, daß die Prinzipale, nachdem sie einmal den bedeutsamen

Schritt der Tarifanerkennung vollzogen haben, nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern ihrer Einsicht von der sozialpolitischen Bedeutung der Tarifgemeinschaft dadurch Ehre machen, daß sie Hand in Hand mit der Gehilfenchaft an dem weitem Ausbau derselben in dem so lange in dieser Beziehung rückständigen Erfurt arbeiten. Zum Schlusse mögen die Kollegen, denen gewohnheitsmäßiges Reflektieren zur zweiten Natur geworden ist, sein scheint, die Mahnung beherzigen, daß der Vorstand ihrem Schlenndrian nunmehr energisch zu begegnen wissen wird. Wenn Nachsicht und gütliches Zureden diese Kollegen nicht von ihrer vornehmten Pflicht zu überzeugen vermag, so dürfen sie sich dann nicht beklagen, wenn der Vorstand ihnen gegenüber seine Pflicht erfüllt! Die Veröffentlichung dieses Berichtes erfolgt auf Veranlassung des Schluß.

Seidberg. Die am 5. August im Vereinslokale „Stadt Düsseldorf“ abgehaltene Hauptversammlung war von 60 Mitgliedern besucht. Die Druckerde Mosbach, Adelsheim, Hirschhorn und Wiesloch waren zahlreich vertreten. Ein Kollege wurde in unsere Organisation aufgenommen, das Aufnahmegeheuch eines anderen zurückgestellt. Der Bericht des Vorstandes über das zweite Quartal der Verbands- und Gaufrage, wonach der derzeitige Mitgliederstand unsers Bezirks 108 beträgt, und derjenige des Kassierers über Bezirks- und Typographikasse (Krankengeldzuschußkasse) bildeten weitere Punkte der Tagesordnung. Die an den Versammlungen teilnehmenden auswärtigen Mitglieder wurden seither mit dem vollen Fahrpreise entschädigt. Um einer zu großen Belastung der Bezirkskasse dadurch vorzubeugen, kam ein Antrag des Vorstandes zur Verlesung, wonach in Zukunft nur noch an die Vertreter der einzelnen Druckorte diese Entschädigungen bezahlt werden sollen. Die Diskussion zeitigte die Auszahlung der Hälfte des Fahrpreises an alle an der Versammlung teilnehmenden Provinzkollegen. In einer am 1. September stattfindenden Versammlung wird Gauvorsitzer Kollege Fußs-Mannheim über die zur bevorstehenden Tarifrevision gestellten Anträge sprechen. Nachdem noch über unliebbare Verhältnisse in verschiedenen Druckereien (sogen. Schmerzengelder, wie sie noch häufig zu finden sind) debattiert wurde, fand die Versammlung nach 2 1/2 stündiger Dauer ihren Abschluß.

Niel. (Maschinenmeisterverein.) Schon längst war uns ein Besuch des Flensburger Maschinenmeistervereins versprochen worden, und nun sollte es wahr werden. Am Abend des 4. August versammelten sich die Mitglieder des hiesigen Vereins mit ihren Damen am Bahnhofe, um die Gäste aus Flensburg in Empfang zu nehmen. Nach herzlichster Begrüßung wurde vom Bahnhofe der Weg direkt nach „Sells Hotel“ eingeschlagen, moselbst ein Kommerz mit Damen stattfand. Unser Vorsitzender Nagel begrüßte die Gäste auf das herzlichste und betonte, daß die Feste dieser Zusammenkunft längst herbeigesehnt hätten; nur dem Flensburger Kollegen einen Teil der Schuld abzutragen; denn die Feste hätten schon so oft die Gastfreundschaft des Brudervereins in Flensburg in Anspruch genommen und schloß mit einem Hoch auf die anwesenden Gäste. Der Vorsitzende des Flensburger Maschinenmeistervereins, Kollege G. Laban, dankte für den freundlichen Empfang und überreichte zum Andenken an diese Zusammenkunft ein Gruppenbild des Flensburger Maschinenmeistervereins. Um 7 Uhr morgens an dem andern Tage sammelte sich die fröhliche Druckerchaft auf dem Dampfschiffe an der Sengartenbrücke, und vom Wetter begünstigt dampfte man die Kieler Förde hinaus bis zur Mündung des Nordostsee Kanals. Nachdem das Schiff durchgeschleust, ging es den Kanal hinauf bis zur Levensauer Hochbrücke. Nach eingehender Besichtigung dieses hervorragenden Bauwerkes ging es mit Wiederkehr durch das Knoopergehölz nach der Waldschänke, wo ein etwas „länglicher“ Frühstücken eingenommen wurde. Neben und Vorträge ersten und heiteren Inhalts erhobten die Stimmung. Gegen 12 Uhr erreichte man auf dem nächsten Wege wieder die Stadt. Um 1 Uhr wurde in „Sells Hotel“ ein gemeinschaftliches Mittagessen eingenommen. Um 4 Uhr versammelten die Kollegen sich in der Gastwirtschaft „Zum Nordpol“, wo man sich bei Spiel und Tanz vergnügte. Diese Zusammenkunft wird den Teilnehmern wohl noch lange in guter Erinnerung bleiben und die herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Vereinen befestigen und erhalten.

G-g. Minden. Am 4. August fand hier im Anschlusse an eine Flugblattverbreitung, welches betitelt war „Die Wahrheit über die Firma J. C. C. Bruns“ und herausgegeben wurde aus Anlaß der Maßregelungen unserer Mitglieder in dieser Druckerei, die stattfanden auf Grund der Artikel von Minden im „Korr.“ und in der in Viefelfeld erscheinenden Arbeiterzeitung „Vollswacht“, eine öffentliche Versammlung statt, die leider sehr schwach besucht war. Die am Orte konditionierenden Nichtmitglieder waren selbstverständlich nicht erschienen und haben wohl damit zeigen wollen, daß sie mit den bei dieser Firma bestehenden Verhältnissen in weitestem Maße zufrieden sind. Nur ein Beauftragter war erschienen, der sein stenographisches Talent zeigen wollte. Öffentlich tritt nun aber auch die Firma aus der Reserve heraus und verteidigt sich. Zu dieser Versammlung hatten wir durch den Bezirksvorstand, der durch den Kollegen Droste vertreten war, unsern alten Bekannten, den Kollegen Schora-Essen, gewonnen, der über das Thema „Die Lage im Buchdruckerwerke mit besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse bei der Firma J. C. C. Bruns“ referierte. Er führte den Anwesenden die Entwicklung im Buchdruckerwerke, die Gründung des Verbandes, dessen Wirken und seine Erfolge vor Augen, stellte Vergleiche zwischen dem Verbands der Deutschen Buchdrucker

und anderen Gewerkschaften an und kam dann auf die Wohltätigkeitsbestrebungen der Firma J. C. C. Bruns zu sprechen. In der Hand von wahrheitsgetreuen Materiale riichte er die Fassen dieser Firma ins rechte Licht und schilderte dann die niedrige Entlohnung und die sonstigen „guten“ Einrichtungen, auf die wir nicht näher eingehen wollen, weil sie hier schon des öfters erwähnt wurden. Unbegreiflich war es ihm, daß solche Firmen noch von Behörden begünstigt werden, wie das hier tatsächlich der Fall ist, denn es werden nur ausschließlich amtliche Arbeiten in dieser Druckerei hergestellt. Ob aber diese Arbeiten im Verhältnisse zu einem ebenso billigen Preise abgegeben werden, wie man die Arbeiter entlohnt, möchten wir denn doch bezweifeln. Auch der bekannte Dr. Tille, der auch hier seine Fühthörner ausstreckte, um billige tariffreie Gehilfen zu fangen, bekam eine gehörige Abfuhr, an der sich eine gleiche für die hiesige Handelskammer angeschlossen. Reichher Weisfall lohnte den Medner für seine guten Ausführungen.

Rheydt. Von den letzten Beschlüssen unsers Ortsvereins ist insbesondere der Anschluß an das Gewerkschaftskartell hervorzuheben. Nachdem die Verhandlungen zur Gründung eines Rheydter Kartells lediglich an der Lokalfrage gescheitert waren, beschloffen die Mitglieder, sich dem Gladbacher Kartelle anzuschließen, dem auch die anderen hiesigen Gewerkschaften zum größten Teile angeschlossen sind. Die Sitzungen finden abwechselnd in Rheydt und Gladbach statt. Mit unserer Johannisfeier war es in diesem Jahre etwas stark am Hapen. Während ein projiziertes Saalfest vor auszuführenden Unkosten wegen fallen gelassen worden war und ein beschlossenes Festessen wegen zu geringer Beteiligung nicht stattfinden konnte, entschloß sich der Vorstand, die Mitglieder zu einem Ausfluge nach den Sittsteiner Höhen einzuladen, an dem sich etwa die Hälfte der Mitglieder beteiligte. So minimal die Beteiligung hieran war, war auch in diesem Frühjahr der Versammlungsbesuch. Nachdem wir nun die Versammlungen auf den Sonntag morgen verlegt haben, hat sich das Bild etwas zum Besseren gewendet. Hoffen wir, daß nun auch alle Mitglieder regelmäßig erscheinen werden. Der „Korr.“ ist vom 1. Juli ab obligatorisch (pro Mitglied ein Exemplar) eingeführt worden.

f. Saarlouis. Wie bereits berichtet wurde, ist es bei der Firma Hausen & Co. in Saarlouis zum Ausstande gekommen, und zwar infolge des kräftigen Scharfmacherstandpunktes, den die Firmeninhaber einnehmen. Für sie gibt es nach Killechem Resepte nur Herfcher und Sklaven. Bis vor nunmehr 2 1/2 Jahren war es trotz nachdrücklicher Agitation dem Bezirksvorstande zu Saarbrücken nicht möglich, hier festen Fuß zu fassen; allen solchen Versuchen setzten die dortigen Kollegen Widerstand entgegen. Doch Beharrlichkeit führt zum Ziele. Die verbende, alles besiegende Kraft des Verbandes machte sich auch hier geltend; die gesamte Gehilfenchaft leitete die Agitation („Saarzeitung“) trat in den Verband. Mit anerkenntenswerter Einmütigkeit ging die junge Mitgliedschaft vor, und rasch war der Erfolg; die Einführung des Tarifes wurde erzwungen. Die Gehilfen der sehr gut funktierten Firma Hausen & Co. („Saarlouiser Journal“) schlossen sich, zu ihrem eignen Schaden, damals nicht an; sie ließen sich einschüchtern und halfen weiter, durch lange Arbeitszeit und die denkbar schlechteste Bezahlung den Gehilfen ihrer „Brotgeber“ zu fällen. Doch auch hier sollte es anders werden. Die Erfolge der Kollegen in der „Saarzeitung“ und eine fortgesetzte Agitation ließ die Hausen'schen Gehilfen vor 1 1/2 Jahren zu sich kommen, sie traten in der Mehrzahl dem Verbands bei. Durch das Vorgehen einzelner Kollegen machte die Firma kleine Zugeständnisse. Die katholischen Feiertage zu bezahlen, weigerte sich die Firma entschieden, trotzdem die Firmeninhaber „gut katholisch“ sind — natürlich nur bis zum Geldbeutel, da hört bekanntlich auch bei den besten Christen die Gemüthlichkeit auf. Durch irgend eine Gelegenheit kamen die Herren Hausen & Co. vor einigen Wochen dahinter, daß ihre Gehilfen dem Verbands der Deutschen Buchdrucker angehörten. Das war unerbört für die Herren im Hause, da mußte eine fürdörtliche Musterung gehalten werden. Die Gehilfen wurden vor die Alternative gestellt: Entweder aus dem Verbands oder aus dem Gehilfen! Der Ulgewaltige mochte glauben, daß ein „Ich will es, ich befehle!“ genügen würde. Doch er hatte die Rechnung falsch aufgemacht: einmütig waren sämtliche Mitglieder darin, die Kündigung einzureichen, und dies geschah! Alle Versprechungen waren vergeblich, die Gehilfen bestanden auf ihrem Scheine: Koalitionsfreiheit und Tarifanerkennung! Herr Hausen gondelte nun fast täglich nach Saarbrücken, um sich bei seinem Freunde Tille Rat und Personal zu holen. Trotzdem letzterer schon monatelang alles in Bewegung setzt, Seger und Drucker für die Herren Spieß in Walsdorf-Burbach und Hausen (hier) zu kapern, war all der Liebe Müß umsonst: bis jetzt ist nicht ein einziger auf der Wilsfläche erschienen! Nun wurden in den verschiedensten Blättern Unzigen Losgelassen — alles umsonst. Ueberall unsererseits die größte Wachsamkeit. Ein Nichtmitglied, das von Gladbach kam, reiste, nachdem es den Sachverhalt gehört, sofort wieder ab. Welch sonderbare Käuze die Herren Hausen sind, geht daraus hervor, daß sie jetzt Löhne von 26 M. bieten. Am 28. Juli traten drei, am folgenden Samstag acht Kollegen aus dem Gehilfen aus; sie sind fast alle (bis auf zwei) bereits untergebracht. Unter den Streikenden befindet sich ein Kollege, der 26 Jahre der Firma in Treue gedient hat. Er war den Herren gut genug, so lange er für wenig Geld tüchtige Arbeit leistete; als er aber Wünsche vorbrachte, da war das „gute Ver-

hältnis" gestört, der „brave Arbeiter“ von gestern wurde heute zum Aufwiegler und Heher. In dem Geschäft von Hausen blieben zurück: Zwei alte „treue Diener“, die bereits über 50 Jahre für einen Hungerlohn schufteten, ferner ein kürzlich zugereister Gefährte namens Steffen aus Frauautern (früher in Lachen), weiter ein Monsieur Kaufmann und ein gewisser Theile aus Hagenau, der auch in einer „christlichen“ Druckerei lernte, als „Künster“ in seinem Fache gilt und von dem Verbannte „nichts wissen will“. Das ist alles, was Herrn Hausen zur Verfügung steht. — Zur Warnung für andere, die es etwa bei Hausen „versuchen“ wollen, möge mitgeteilt werden, daß die „hohen Löhne“, die jetzt dort geboten werden, nur dem eisernen Maß entspringen. Sobald die Firma in die Lage kommen sollte, genügend Personal zu bekommen (was aber ausgeschlossen erscheint), wird sie zu den niedrigen zurückkehren, und die Klausuristen von heute werden mit „christlicher Liebe“ aufs Pfaster fliegen, wie es — was Schreiber dieses erst nach Abgang des Berichtes erfuhr — inzwischen dem zum Arbeitswilligen gewordenen Kaufmann ergangen ist. Und das von Gerechtigkeit wegen, denn die Streikbrecherei soll auch ihren Lohn haben.

Rundschau.

Für die ausgesperrten Lithographen und Steindrucker bewilligten weiter: Karlsruhe in zwei Raten 138 und 100 Mk., Kumbach 22,60 Mk., Lübeck (in mehreren Raten) 60 Mk., Welle (als dritte Rate) 30 Mk. — Außerdem führte noch eine Extrasteuer ein: Karlsruhe 10 Pf.

Für die Buchbinder wurden nachträglich noch abgefordert: Karlsruhe 100 Mk., Lübeck 20 Mk.

Die aufgelöste Leipziger Buchdruckerinnung wird mit einem Verbestande von nur 62,54 Mk. und den 100000 Mk. betragenden Stiftungsgeldern samt der Buchdruckerlehreinstalt in den zu gründenden Verein Leipziger Buchdruckerbesitzer übergeführt werden, der als Bezirksverein Leipzig des Deutschen Buchdruckervereins gelten wird.

Die Situation bei den Buchbindern nach Wiederaufnahme der Arbeit ist folgende: In Leipzig sind 604, in Berlin 283 und in Stuttgart 28 Personen noch ohne Arbeit. Da die Konjunktur sich halb wieder heben dürfte, wird auch in Leipzig wohl eine Besserung eintreten. Wegen des zurückbehaltene Lohnes hat eine Verständigung stattgefunden, alle gerichtlichen Klagen werden zurückgenommen.

Ein großer Zeitungskrust in Amerika ist mit dem Siege in Cleveland und unter Führung der Scripps McRae Press Association zustande gekommen, welche die Publishers Press Association in New-York durch den Cyberd genügend vieler Unterteil an sich brachte. Der neue Krust besitzt nicht weniger als 521 Tageszeitungen in allen Teilen Amerikas.

Zu schlimmen Ausschreitungen streikender Arbeiter ist es in Weidum (unweit Münster) gekommen. Einige tausend Ausständige vollführten bei Ankunft einiger Arbeitswilligen am Bahnhofe daselbst einen regelrechten Krawall, griffen die zwecks Aufrechterhaltung der Ordnung einschreitenden sechs Schutzeleute an und bewarfen dieselben mit Steinen. Die Schutzeleute verwundeten zwei Arbeiter schwer und nahmen einstellend 50 Mann fest. Wenn auch anzunehmen ist, daß die Exzessanten sich aus enttäuschen, in diesem Jahre gerabegru massenhaft nach dem rheinisch-westfälischen Industriedistrikt importierten Ausländern oder deutschen Arbeitern der östlichen Zone zusammenzusetzen, so ist ein solches Vorkommnis für unsere Sache immer recht bedauerlich. Die eigentlichen Schuldigen sind zwar nicht diese randalisierenden Elemente, sondern die Industriebarone, deren Agenten diese Menschenhandel in ihrem Interesse besorgen. Das Resultat sind natürlich wieder draconische Urteile wegen Landfriedensbruchs. Aufklärung dieser als Lohnrücker importierten Massen ist hiergegen das einzige Vorbeugungsmittel.

Die moralische Qualität der Arbeitswilligen beleuchteten zwei Gerichtsverhandlungen in letzter Zeit abermals recht treffend. Vom Landgerichte in Dresden wurde nämlich der Schuhmacher Franz Richter aus Dresden zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und drei Jahren Schwerer Verlust verurteilt. Der Mann hatte Versicherungsgesellschaften und Krankentassen usw. mit Summen im Betrage von über 6000 Mk. gekrauscht. Daß dieser Ehrenmann eine Ortskrankentasse bei der Aufsichtsbehörde wegen der Befassung mit „politischen“ Angelegenheiten denunzierte, sei nicht unerwähnt gelassen. — Sechs Monate Gefängnis erhielt in Leipzig der als Arbeitswilliger während des Markranstädter Kürschnerstreiks tätig gewesene Zimmermann Peters. Er hatte einer Rauchwarenfirma Felle im Werte von 1500 Mk. gestohlen und verkauft. Der Leiter dieser Firma mußte vor Gericht erklären: „Seider haben wir mit den Arbeitswilligen trübe Erfahrungen gemacht.“ Im Januar, als der aus einem Streik resultierende Landfriedensbruchprozess verhandelt wurde, tat derselbe Fabrikant aber die Verneinung: „Und was die Arbeitswilligen betrifft, so gehört doch ein kolossaler Mut dazu, trotz der alltäglichen Belästigungen den Unternehmern treu zu bleiben. Das hat sich bis heute Gott sei Dank erhalten!“

Vor einiger Zeit machten wir Mitteilung von dem gewiß seltenen Vorgange, daß ein Minister als Streikbrecheragent öffentlich auftritt. Der holländische Minister des Inneren war gemeint, der im Nebenamte das Zusammenkommen von Arbeitswilligen für Deutschland betreibt. Trotzdem die holländische Arbeiterpresse dem

Streikbrecheragenten mit einem Ministerportefeuille ganz gehörig zu Leibe rüchte, erläßt dieser ungeführt in dem Regierungsorgane „Staatscourant“ seine Berufserklärung. Neulich kamen wieder etliche 400 Sölländer nach Deutschland heimlich, kehrten aber wieder um, als ihnen klar gemacht worden war, welchen erbärmlichen Zwecken sie dienlich gemacht werden sollten. Da aber nicht in allen Fällen die auf dem Plane erscheinenden Arbeitswilligen zu einer besseren Einsicht kommen, so muß dem verwesentlichen Tun und Treiben des seine „auswärtigen Angelegenheiten“ höchst seltsam auffassenden Ministers doch entgegnet ein Ende gemacht werden. Das schloß ja bloß noch, daß Mitglieber einer Landesregierung ihre dem Kapitalismus ohnehin schon in weitestem Maße gewidmeten Dienste noch so schamlos offen betreiben dürfen.

Wenn es sich um einen Streikbrecher handelt! Daß die Gerichte die lieben Arbeitswilligen, die Häufelkinder des Unternehmertums in bedrängten Zeiten, mit großer Milde behandeln, wenn sie gegen die heilige Ordnung im Staate verstoßen, wissen unsere Leser von vielen im „Korr.“ mitgeteilten Beispielen. In Magdeburg ist einem Streikbrecher diese gewohnheitsmäßige Nachsicht jüngst in ganz außerordentlichem Maße zuteil geworden. Während des im Frühjahr dort vorgekommenen Kutscherstreiks schloß ein arbeitswilliger Fuhrmann mit dem ihm von seinem Unternehmer gelieferten Revolver einem Streikenden zwei Kugeln in den Kopf (drei Schüsse fielen jedoch), weil der Angeklagte ihn „Heibelberger“ genannt habe. Der schicksalhafte Arbeitswillige hingegen behauptet, er sei von dem gedachten Streikenden zweimal mit der Peitsche geschlagen sowie mit Steinen und Kohlenstücken geworfen worden. Der Anwalt beantragte vier Monate Gefängnis, weil nach den Zeugenaussagen kein Angriff auf den Angeklagten stattgefunden, derselbe also auch nicht in Notwehr gehandelt haben könne. Das Gericht sprach jedoch den Schicksalhelden frei, da es möglich sei, daß der Angeklagte von anderen, nicht erkannten Personen mit Steinen geworfen sei, mithin in vermeintlicher Notwehr gehandelt habe!!!

Wenn streikende oder ausgesperrte Arbeiter in Frage kommen! Vom Schwurgerichte in Würzburg wurden vor einigen Wochen acht Fabrikarbeiter aus Emden zu insgesamt einem Jahre und drei Monaten Zuchthaus sowie zu fünf Jahren und sieben Monaten Gefängnis verurteilt, wegen Streikvergehen außerdem noch vier zu acht Monaten Gefängnis. Grund: Am 11. Dezember v. J. kam es bei der Ankunft von 120 bis 150 Arbeitswilligen (in Emden war eine Ausperrung der Fabrikarbeiter im Gange) zu einem Zusammenstoß mit den provokatorisch auftretenden Sperrbrechern und den diese begleitenden Schutzeuten, der zwar nicht entzündlich werden soll, bei dem aber keine Wäcker in die Köpfe geschossen wurden, überhaupt niemand zu Schaden kam.

Der bewußte Preisarbeiter Urfranz ruzerze h schimpfte schon vor der Verhandlung (Ende August) täglich zusammen. Von 125 angeklagten Personen sind jetzt 65 außer Verfolgung gesetzt und 55 werden sich nur wegen Vergehens gegen den § 153 der Gewerbeordnung vor dem Landgerichte zu verantworten haben. Ein einziger, der Vorhändler und sogenannter Kaiserdeputierter Herrich, kommt vor das Schwurgericht. Ist es nicht unerwartend wörtlich, diese Leute seit Monaten, viele gleich vom Tage des Krawalls an (19. April) in Untersuchungshaft zu behalten?

Die Wahlen der Arbeitervertreter zum Reichsversicherungsamte für die am 1. Januar n. J. beginnende fünfjährige Periode sind vom Reichsversicherungsamte ausgegeschrieben worden, als Endtermin der Wahl ist der 15. September festgesetzt. Das Zentralarbeitssekretariat gibt dazu u. a. folgendes bekannt: Als Vertreter der Arbeiter sind für die Industrie, im Bergbau, im Eisenbahnbetriebe und das Baugewerbe 2 nichtständige Mitglieder und für jedes nichtständige Mitglied 36 Stellvertreter zu wählen. Für die Land- und Forstwirtschaft sind gleichfalls 2 nichtständige Mitglieder und für jedes nichtständige Mitglied 24 Stellvertreter zu wählen. Für die Seeverbände sind 2 nichtständige Mitglieder und für jedes nichtständige Mitglied 2 Stellvertreter zu wählen. Die Wahlen erfolgen einheitlich für ganz Deutschland von den Besitzern der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung; für die genannten drei Berufsgruppen gesondert. Die Vorbereitungen zur einheitlichen Vornahme der Wahlen sind von dem Zentralarbeitssekretariat in Berlin, der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und der Zentrale für das deutsche Krankentassenwesen gemeinsam getroffen. Es ist den Gewerkschaftskartellen und Arbeiterssekretariaten am Siege der einzelnen Landesversicherungsanstalten der Auftrag zuteil geworden, die nötigen Vorbereitungen zu treffen für die Auffstellung geeigneter Kandidaten. Die von diesen Korporationen vorgeschlagenen Kandidaten sind auf einer gemeinsamen Liste den Schiedsgerichtsbesitzern zur Wahl empfohlen. Wir richten deshalb auch an dieser Stelle an die Schiedsgerichtsbesitzer das dringende Ersuchen, für jene Liste zu stimmen. Wir brauchen Männer, die objektiv ihres Amtes walten und in der Lage sind, einseitige, unzutreffende Darstellungen, die zuungunsten der Arbeiter gegeben werden, zurückzuweisen. Mehr wie je ist heute in gewissen Kreisen, die von jeder Feinde sozialpolitischer Reformen gewesen sind, die Meinung vorherrschend, von einer Mentionslist der Arbeiter zu sprechen. Daß nicht auch die Rechtsprechung immer mehr sich in den Mann dieser einseitigen Ansäuung stellt, wird mit der Aufgabe einer tüchtigen Arbeitervertretung sein. Um den Wahltermin nicht zu veräumen und auch zu verhindern, daß das den Schiedsgerichtsbesitzern zuge-

sandte amtliche Zirkular verloren geht, bitten wir dringend, die Wahl sofort vorzunehmen.

Der Zentralverband der Ortskrankentassen in Deutschland wird seine 13. Jahresversammlung, mit der auch eine Ausstellung von Geschäftspapieren der Ortskrankentassen verbunden sein wird, vom 19. bis 21. August dieses Jahres in der „Städtischen Flora“ in Düsseldorf abhalten. Die vorläufige Tagesordnung umfaßt 17 Punkte, die größtenteils höchst wichtiger Natur sind wie: „Wohnungsfrage und Ortskrankentassen“ (Referent: Dr. Gruntenberg-Düsseldorf); „Direkte Beteiligung der organisierten Ortskrankentassen bei Festsetzung der ortsüblichen Tagelöhne gewöhnlicher Tagelöhner“, „Anträge zur Frage, der Reichsarbeitszeit, der Apothekerbetriebsordnung“, „Statistische Erhebungen über die Alkoholfrage bei den Ortskrankentassen“, schließlich auch die seit Jahren so heiß umstrittene tarifliche Regelung der Gehalts- und Umstellungsverhältnisse der Kassenbeamten.

Verlockende Aussblicke in die Zukunft eröffnete der in der letzten Woche in Königsberg abgehaltene allgemeine deutsche Fleischtag. In einer angenehmen Resolution wird erklärt, daß die Preise für Rindvieh und Schafe höher als im Vorjahre, daß die für Schweine wieder ebenso hoch stehen und ganz bestimmt noch weiter steigen werden. Am ein Zurückgehen der Rinder-, Kalber- und Hammelpreise sei kaum mehr und an einen Rückgang der Preise für die Schweine nur dann zu denken, wenn die Einfuhr aus leistungsfähigen Ländern in bedeutend erweiterter Maße zugeht. Für eine solche tritt dann die Resolution nachdrücklich ein. Wenn der sich sonst sehr hoher Gunst erfreuende, durch den Lippelskirch-Kolonialskandal aber auf das ärgste bloßgestellte Pod doch noch gegangen werden sollte, wäre ja eine schwache Hoffnung vorhanden, daß ein anderer Kurs in der Leitung der landwirtschaftlichen Angelegenheiten Platz greift, so aber sind Aussichten auf bessere Verhältnisse nach dieser Richtung so viel wie gar nicht vorhanden.

Wie man probat die Fleischnot bekämpfen kann, dokumentiert gegenwärtig die preussische Regierung, die den Leitungen der großen industriellen Etablissements in Oberschlesien von der aus Rußland zugelassenen begrenzten Einfuhr von Schweinen — sogenanntes Einfuhrkontingent — 625 Stück überlassen will. Andere Abnehmer als Arbeiter haben auch keinen höheren Preis für dieses Fleisch zu entrichten. Vor dieser rettenden Tat bleibt einem der polizeilich beschränkte deutsche Untertanenverband nun ganz und gar stehen.

Engänge.

Anweisung zur Behandlung und Instandhaltung der Linotype. Aus der Praxis für die Praxis bearbeitet von Reinhold Niesel. Selbstverlag des Verfassers. Berlin NO 65, Rippenerstraße 23. Preis: 85 Pf. ohne Porto.

Das kommunistische Manifest. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Preis: 60 Pf. Die Agitationsausgabe ist zum Preise von 20 Pf. zu haben.

Gewerkschaften und Unternehmerverbände von Dr. August Müller. Verlag: Arbeitersekretariat in Magdeburg, Fürstenufer 6, I. Preis 30 Pf.

Süddeutscher Postillon. Verlag: M. Ernst in München, Senefelderstr. 4. Nr. 16 des 25. Jahrganges. Preis pro Nummer 10 Pf.

Der Mensch und die Erde. Die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur, herausgegeben von Hans Krämer in Verbindung mit ersten Fachmännern (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57). 120 Bieferungen à 60 Pf. Heft 3 und 4.

Keiner Führer durch die Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung für die Versicherten von Julius Fräßdorf, Vorsitzender der Ortskrankentasse zu Dresden. 24 S. 8°. Preis 20 Pf.

Die Neue Gesellschaft, Sozialistische Wochenschrift. Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Alfy Braun. Verlag: Berlin W 15, Meinedorferstraße 5. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Vierteljahr 1,20 Mk. 2. Band. Heft 31 und 32.

Briefkasten.

W. B. in M.: Den sogenannten schriftstellerischen Versuch möchten wir zu voller Wirkung kommen lassen, indem wir vorschlagen, ihn bis Anfang oder Mitte Juni nächsten Jahres zurückzustellen. Dann ist der Artikel aktuell, während jetzt, wo die Sache vorbei, die guten Ermahnungen nicht beachtet oder sogar gleich wieder vergessen werden. Bis auf Einzelheiten stimmen wir auch mit den Ausführungen überein. Doch das werden wir bei der — hoffentlich erwünschten — Retourierung bis zum nächsten Jahre begründen. Fiedl. Gruß! — P. L. in K—n: So leichtsinnig sind wir nicht, daß so etwas ohne weiteres aufgenommen wird. Die Einsendung ist sofort dem zuständigen Vorstande zugegangen. — St. in Göttingen: Nicht verwendbar. Schade, daß Sie sich bemüht, und bedauerlich, daß uns dadurch Strafporto aufgehaßt wurde. — Fr. B. in Elstift: 1. „Ducunt volentem fata, nolentem trahunt“ heißt in freier Uebersetzung: Den Willigen führt das Geschick, den Störigen schleift es mit. 2. „Habeat (nicht habeant) sibi“ = meinetwegen. — An.: Auf Befragen wurde uns geantwortet, daß von den Flugschriften zur Agitation für die Buchdrucker-Gesangvereine der Vorstand des Leipziger Gutenberg noch Exemplare in der gemünzten Anzahl abgibt. — P. S. in Hamburg: Unserer Ansicht nach doch der „Allgemeine

Anzeiger für Druckereien (Klmsch & Co.) — J. N.: Gewünschte Adresse lautet: Frau Paula Thiede, Berlin NO 18, Elbingerstraße 19, II. — Kaplan in Raumburg: Wird in gewünschter Weise besorgt, umständlicher jedoch erst in der nächsten Nummer. — B. J. in Krefeld: Werden den Kostenpunkt in beiden Fällen ermitteln und dann an dieser Stelle angeben. — A. K. in Mühlhausen: 2,55 Mk. — W. E. in Darmstadt: Ihre Karte kam zu spät hier an. — F. G. in Schwerin: Bis jetzt nichts eingegangen; Offerten werden täglich weiter gegeben. — W. K. in Berlin: 65 Pf. — K. L. in Berlin: 1,25 Mk. — M. S. in Berlin: 55 Pf. — U. G. in Niddorf: Ja, das wissen wir auch nicht, glauben auch nicht, daß ein solches Fachblatt überhaupt existiert. Fragen Sie doch einmal bei der „Buchdruckermesse“ an.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.
Bezirk Bielefeld. Der Seher Hermann Döding, zuletzt in Rahden i. W. in Konfession, wird hiernit aufgefordert, innerhalb 14 Tagen seinen Verpflichtungen nachzukommen, andernfalls wird Ausschluß beantragt.
Bezirk Darmstadt. Den Mitgliedern hiernit zur Kenntnis, daß der wöchentliche Beitrag des Bezirks vom vergangenen Samstag, den 4. August, ab 1,50 Mk. beträgt.

Bremen. Der Seher August Marx wird ersucht, sich umgehend beim Kollegen J. Ostie, Westerbeich 32, zu melden, andernfalls Ausschluß erfolgt.
Breslau. Warnung! Die Kollegen werden vor einem angeblich „russischen politischen Flüchtlinge“ gewarnt. Derselbe zeigt ein Schreiben des Chemniger Vorstehenden Meyer vor und nennt sich Aron Bier. Es wird gebeten, ihm das Schreiben und eventuelle Legitimationen abzunehmen, da J. ein Schwindler ist.
Potsdam. Der Seher Otto Kesper aus Danzig, welcher im April ohne Buch von hier abgereist ist, wird hiernit aufgefordert, innerhalb 14 Tagen seine Adresse an W. Meyer, Jägerallee 38, gelangen zu lassen, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Adressenveränderungen.

Brieg. Vorsitzender: Hermann Schulz, Doppelner Chaussee 9; Kassierer: Paul Kutschka, Geschäftsbüchereifabrik W. Löwenthal.
Gibing. Vorsitzender (in Vertretung): Hermann Geisendorf, Wilhelmstraße 36, II.
Strandburg. Kassierer: Joh. B. Dreu, Bieredmühlstraße 92 1/2.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):
 In Wehra der Seher Karl Finkemeier, geb. in Dingelstädt (Gießfeld) 1888, ausgel. in Stübenbad (Thür.) 1906; war noch nicht Mitglied. — K. Engelbach in Kassel, Kaffenalstraße 12, II.
 In Bochum l. der Drucker Ludwig Darmstädter, geb. in Wesel 1855, ausgel. das. 1872; war schon Mitglied; 2. der Maschinenseher Ignaz Szopinski, geb. in

Gerst. (Westpr.) 1881, ausgel. in Graudenz 1902; war noch nicht Mitglied. — In Siedel der Schweizerdegen Bernhard Heitkamp, geb. in Hoffede 1888, ausgel. in Battenfeld 1906; war noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht in Bochum, Biemelhauserstraße 33.
 In Bremen haben der Maschinenseher Wilhelm Hienbinde, geb. in Ohligs (Kreis Solingen) 1876, ausgel. in Eberswalde 1894; war schon Mitglied. — O. Köfeler, Leje a. W., Spatenstraße 185.
 In Brieg der Seher Ernst Wehner, geb. in Trepptow a. R. 1887, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — Adolf Müller in Reiffe, Friedrichstraße 39, II.
 In Gmünd der Seher Hermann Cranelli, geb. in Schw.-Gmünd 1882, ausgel. das. 1900; war schon Mitglied. — In Pfullingen der Seher Herm. Rinmich, geb. in Vergelben (W. U. Sulz a. N.) 1887, ausgel. in Pfullingen; war noch nicht Mitglied. — In Neutlingen der Seher Friedrich Klein, geb. in Neutlingen 1884, ausgel. das. 1902; war noch nicht Mitglied. — Karl Rnie in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.
 In Hötensleben der Seher Friedrich Kasch, geb. in Salzwedel 1880, ausgel. das. 1899; war noch nicht Mitglied. — R. Schmeltje, Braunschweig, Hinter der Malsch 1a.

In Königsberg i. Pr. der Schweizerdegen Albert Rahnenführer, geb. in Königsberg i. Pr. 1870, ausgel. das. 1888; war schon Mitglied. — F. Kleinowski, Waisenhausplatz 10, II.

In Leipzig die Seher 1. Artur Behold, geb. in Döbbs 6. Leipzig 1885, ausgel. in Leipzig 1904; 2. Rich. Birthäuser, geb. in Wajel 1883; ausgel. das. 1903; 3. Gustav Schöne, geb. in Leipzig-Gonnwitz 1870, ausgel. in Leipzig 1889; 4. Robert Ruch, geb. in Reichenbach 1881, ausgel. das. 1900; der Maschinenseher 5. Ernst Schulz, geb. in Berlin 1876, ausgel. das. 1894; der Drucker 6. Alfred Müller, geb. in Treben 1878, ausgel. in Leipzig 1897; waren schon Mitglieder; die Seher 7. Fern. Braun, geb. in Ohrdruf i. Th. 1884, ausgel. das. 1902; 8. Albert Köchler, geb. in Culau b. Naumburg a. S. 1882, ausgel. in Leipzig 1901; 9. Otto Schumann, geb. in Leipzig-Gonnwitz 1885, ausgel. in Leipzig 1904; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Engelbrecht, Brüderstraße 9, I.

In Limburg (Rahn) die Seher 1. Adolf Jung, geb. in Eschhofen b. Limburg 1876, ausgel. in Limburg 1894; 2. Jakob Böß, geb. in Dietrichen 1888, ausgel. in Limburg 1906; 3. Georg. Sehr, geb. in Limburg 1878, ausgel. das. 1896; 4. Wilhelm Birth, geb. in Kullmbach (Bayern) 1876, ausgel. das. 1893; der Drucker 5. Josef Schön, geb. in Eschhofen 1875, ausgel. in Limburg 1896; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 6. Otto Went, geb. in Grävenrod (R. Oberlahn) 1867, ausgel. in Limburg 1884; 7. Ludwig Müller, geb. in Koll-Deuz 1880, ausgel. in Limburg 1898; 8. Johann Ruder, geb. in Dinter 1881, ausgel. in Limburg 1899; 9. der Drucker Walter Bierögel, geb. in Apolda 1878, ausgel. das. 1897; waren schon Mitglieder. — Feipr. Wacker in Wiesbaden, Jagdstraße 17.
 In Pippstadt die Seher 1. Albert Bümme, geb. in Garzgerode 1864, ausgel. das. 1881; 2. Emil Brantel,

geb. in Bremen 1883, ausgel. in Bremerhaven 1902; die Schweizerdegen 3. Albert Pippig, geb. in Treuen (Agr. Sachsen) 1887, ausgel. in Querbach 1905; 4. Fritz Gerberhoff, geb. in Pippstadt 1878; ausgel. das. 1898; waren noch nicht Mitglieder. — Paul Franz in Bielefeld, Weststraße 3.

In Zwickau der Metteur Paul Seifert, geb. in Plauen 1887, ausgel. in Leipzig 1886; war schon Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41, II.

Arbeitslosenunterstützung.

Altenburg. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, dem Seher Karl Mendyka aus Charlottenburg (Hauptbuchnummer 59588) 2 Mk. abzugeben und portofrei an C. Sturm, Uebelheidestraße 14, II zu senden.

Leipzig. Der Verleiher für durchreisende Mitglieder befindet sich vorerst ab im „Volkshaus“, Zeigerstr. 32. Das Ueberrichten in der auf das beste eingerichteten Herberge kostet 45 Pf. einschließlich Bad und Frühstück.

Würzburg. Der Seher Mano Quitt aus Budapest (Spth.-Nr. 55023) hat auf der Tour Würzburg—Karlsruhe sein Verbandsbuch (Ungarn 2693) nebst Reiselegitimation verloren, beide werden für ungültig erklärt. Quitt erhielt hier ein Duplikat der Reiselegitimation ausgestellt. Bei Vorgeigen des verlorenen Buches und Legitimation wolle man dieselben abnehmen und an Adolf Beyer in Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III, einsenden.

Versammlungskalender.

Altenburg. Bezirksversammlung Sonnabend, 18. August, abends 9 1/2 Uhr, im „Goldenen Hügel“.
Bremen. Bezirksversammlung Mittwoch den 15. August, abends 9 Uhr, im „Koloßum“, Dittmerstraße 1.
Burg. Bezirksversammlung Sonnabend den 18. August, abends 9 1/2 Uhr, im Vereinslokal Chemnitz, Edgarteuerstraße 4.
Eisenach. Allgemeine Versammlung, Sonnabend den 18. August, abends 8 Uhr, im Restaurant Emil Reuterschen, Georgenstraße 30.
Essen (Mülb.). Monatsversammlung Samstag, 18. August, abends 9 Uhr, im Vereinslokal.
Gotha. Allgemeine Versammlung Mittwoch, 15. August, abends 8 Uhr, im „Payer, Bierhaus“.
Kangensalza. Allgemeine Versammlung Sonntag den 19. August, vormittags 10 Uhr, im „Rautentrang“.
Leipzig. Korrespondenzversammlung Montag, 20. August, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Johannistal“, Spitalstraße 22.
Sverdrf. Bezirksversammlung Sonntag den 2. September, Nägels durch Birtular.
Magdeburg. Maschinenseherversammlung Sonntag den 19. August, vormittags 11 Uhr, in der „Reichshalle“, Kaiserstraße 19.
Mühlhausen. Allgemeine Versammlung Sonntag den 18. August, nachmittags 3 Uhr, im Geverhshaus.
Naumburg. Hauptversammlung heute Dienstag, 9 1/2 Uhr, im „Gasthof zum „Nobelpfah“.
Offenbach. Bezirksversammlung Sonntag, 20. August, in Norden. Anträge sind bis zum 21. August an den Vorsitzenden einzureichen. Alles Nähere durch Birtular.

Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands.

Das Rundschreiben Nr. 18 nebst einer Anzahl Protokolle vom II. deutschen Maschinenmeisterkongresse und Drucksachen vom Spartenfeste ist zur Verbenbung gekommen.

Nährigen Herren
 die über ausgedehnten Bekanntheitskreis verfügen und die in oder neben ihrem Berufsgebiet Gelegenheit haben, für eine alte deutsche Vorkriegszeitliche Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherungen zu vermitteln, wird **Gelegenheit zu hohen Nebenverdiensten** geboten. Werte Off. unter D. L. 298 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Tüchtiger Akzidenzseher
 welcher etwa 10000 Mk. gegen gute Verzinzung und genügende Sicherheit einlegen kann, erhält angenehme, selbständige Stellung. Werte Off. unter N. 900 bei **Haus & Co., Nürnberg.**

Tüchtige, gewissenhafte
 Kompletzistischer für Fuchermaschine sowie Fertigmacher, Böhnhobler und Böhnenräser bei hohem Lohne in dauernder Konfession gesucht. Nur allereinste Kräfte finden Berücksichtigung.
Bauerische Gießerei, Frankfurt a. M.

Präger und Abdecker
 der in Autotypie und Schriftsatz besonders tüchtig sein will. Zeugnisse, Gehaltsansprüche erbeten an **Gensch & Henje, Hamburg 22.**

Werkeher
 sucht per sofort dauernde Stellung. Werte Offerten mit Gehaltsangabe unter Nr. 612 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Tüchtiger Schriftseher, mititär., sucht bald. Stellung. Werte Offerten erbittet **Alfr. Krebs, Mittelweid a., Leisnigerstraße 10, part.** [608]

Junger Seher
 tüchtig im Setzen, Wert und Tabellenfabe, sucht per sofort tarifmäßige Konfession. Werte Offerten erbeten an **Erwinmann Guterev, Colmarer Druckerei, Colmar.** [604]

Tüchtiger Typographmaschinenseher
 32 Jahre alt, vierjährige Praxis, sucht bald oder später dauernde Stellung. Werte Offerten unter Nr. 626 an die Geschäftsst. d. W. erbeten.

Mit dem 15. August beginnt ein neuer

Fernkursus

in der Buchführung für Buchdruckereien.
 Teilnehmer wollen sich melden bei

Julius Mäser, Graphischer Verlag, Leipzig-Reudnitz.

Stuttgarter graph. Versandhaus
 StH. Leiblus, Gutenbergstr. 4
 gegründet 1892. Telefon 4700.

empfehl. sämtl. Buchdruckerei-utensilien, Setzerbüsen, blaue Schutzanzüge, farb. Schmucksaehen und Gutschriften etc.
 Preisliste gratis und franko.

Soeben erschienen:
Handbuch der Journalistik
 2. Auflage, unter Mitarbeit erster Fachleute, herausgegeben von Dr. Richard Wrede, Leiter der Journalistikhochschule, Vorstehender d. Vereins Deutscher Redakteure.
 Das bei seinem ersten Erscheinen (1902) von der Fachpresse uhm. glänzendste kritische Werk ist wichtig und lehrreich auch für alle in Zeitungsdruckereien Angestellten.
 Preisangabe: gebunden 4,50 Mk., broschiert 3,75 Mk.
 Gegen Einbindung des Betrages durch Postanweisung erfolgt Frankoanlieferung. [613]
Dr. Richard Wrede, Verlag, Berlin W 85.

Verlag von Julius Mäser in Leipzig-R.

Der Maschinenmeister an der Tiegeldruckpresse. 3 Mk.
 Der Maschinenmeister an der Schnellpresse. 3 Mk.
 Die Lehre vom Akzidenzsatz. 10 Mk.
 Der Lehrgang des Buchdruckers in Fragen und Antworten für die Lehrlings- und Gehilfenprüfungen. 2 Bände à 2,50 Mk.
 Ratgeber für Zeitungsexpeditionen. 4 Mk.
 Mäasers Inseratbuch für Zeitchriften. 4,50 Mk.
 Minimal-Druckpreise-Tarif für das deutsche Buchdruckgewerbe nebst Bestimmungen über das Zeitungswesen. 3 Mk. [524]
 Kommentar zum Minimal-Druckpreise-Tarif mit etwa 125 Druckmustern. Höchst wertvoll beim Kalkulieren von Drucksachen. 20 Mk.
 Typographische Jahrbücher, lehrreichste, bill. Buchdruckfachblatt, ersch. monatl. Jedes 25 originale Druckmuster enthaltende Heft 50 Pf.

Ortsverein Saarbrücken-St. Johann.

Sonntag den 19. August, morgens 10 Uhr;
Berammlung
 im Restaurant „Zivoll“, St. Johann, Gerberstr. Tagesordnung: Unsere Antrag zur bevorstehenden Bezirkskonfession. Referent: Gausner Seher Fuhs, Mannheim. Der Vorstand. [622]
 In vitalischen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den „Korr.“ bestimmten Geldsummen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des „Korr.“, sondern an Konrad Seichter adressieren.

Soeben erschienen:
Rathslage zur Behandlung der Autotypie.
 Mit Umfang: Werte für die Anfertigung.
 Von Reinhold Kiedel.
 Im Selbstverlage des Verf., Berlin SW 47, Großbeerenstraße 19. [624]
 7 1/2 Bog. 8°. Kart. Preis 85 Pf. = 1 K. österr. Währ. = 1 Kr. schw. Währ.
 Bestellungen von drei Stück an portofrei.

Der Unterzeichnete bittet um Angabe des Aufenthaltsortes des Schriftsehers
Franz Herzberg aus Neu-Ruppin.
 Im Herbst 1905 und Frühjahr 1906 ist derselbe in Magdeburg, dann angeblich in Stettin in Konfession gewesen.
 Auslagen werden vergütet. Im voraus besten Dank!
Paul Kallwe, Magdeburg, Rothkehlstr. 36. [627]

Rich. Augustin, Berlin
 Oranienstraße 103, nahe der Lindenstraße.
Saal (200 Personen). * **Vereinsszimmer.**
Mittagstisch 60 Pf. mit Bier. Tel. Amt IV 5652.

Am 1. August verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege
Eugen Heugel
 im Alter von 90 Jahren an der Beru-krankheit.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverorlin Mühlhausen I. Els. [619]

Richard Härtel, Leipzig-R.
 (Inhaberin: Clara vorw. Härtel)
 Kohlgrabenstrasse 43
 liefert Werte aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Grammatik der Lithographie.** Von Richard. 2 Mk. Geb. 3 Mk.
Christus und Gutenberg. Prolog von Proezing 10 Pf.
W. Gyle, Buchdruckereifaktor Zwickau. Rumo- zische Szene mit Klavierbegleitung. 1,25 Mk